

Presseerklärung des Deutschen Lehrerverbands Hamburg

Gestiegenen Förderbedarf anerkennen – Stadtteilschulen unterstützen!

Der **DLH** ist besorgt darüber, dass die stark gestiegene Anzahl von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf (LSE-Kinder) von dem Schulsenator mindestens zum Teil als Etikettenschwindel angesehen wird. Hiermit tut er den Stadtteilschulen Unrecht und stellt die dringend notwendige Hilfe in Frage.

Für die gestiegene Anzahl der LSE-Kinder gibt es die folgenden Gründe:

- Die Kinder, die vor der Abschaffung der Integrationsklassen (nicht „Inklusionsklassen“) dort betreut wurden, sind bisher bei den Berechnungen nicht berücksichtigt worden.
- Die nach wie vor unzureichende personelle und materielle Ausstattung der Inklusionsklassen führt bei den Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf öfter zu Lern- und Verhaltensschwierigkeiten als an einer gut ausgestatteten Förderschule mit speziell ausgebildeten Pädagogen.
- Die stark gestiegene Unruhe in oft großen Regelklassen führt dazu, dass mehr Kinder als bisher Probleme haben, dem Unterricht zu folgen.
- Die Anzahl der Kinder mit Lern- und Verhaltensdefiziten in Hamburgs sozialen Brennpunkten ist gestiegen.

Der **DLH** beobachtet mit Sorge, dass die Inklusion an einer Reihe von Stadtteilschulen wieder in Exklusion umschlägt.

Der Vorsitzende des **DLH**, Helge Pepperling: „Viele Kolleginnen und Kollegen atmen auf, wenn sich in den wenigen, doppelt besetzten Stunden ein Sonderpädagoge mit einer Gruppe von LSE-Kindern einen anderen Lernort sucht. Das kann nicht das Ziel der Inklusionsbemühungen sein.“

Deshalb fordert der **DLH** erneut, endlich auch für die LSE-Kinder ein individuelles sonderpädagogisches Gutachten zu erstellen, an das der Förderbedarf des Kindes gekoppelt ist.

Damit würde Klarheit geschaffen und die Stadtteilschulen bekämen genau die Unterstützung, die sie brauchen.

Der Vorstand des **DLH**, 02.09.2013